



## Asien-Newsletter

31. März 2021

Inhaltsverzeichnis		Seite
<b>China</b>	<b><i>Unternehmer-Dilemma durch Einfuhrstopp</i></b>	<b>1</b>
<b>Japan</b>	<b><i>Kauft Ananas aus Taiwan!</i></b>	<b>1</b>
<b>Indien</b>	<b><i>Indien wird zum Investitionsrenner</i></b>	<b>2</b>
<b>Myanmar</b>	<b><i>Die komplizierte Beziehung zu China</i></b>	<b>3</b>

### China

#### Unternehmer-Dilemma durch Einfuhrstopp

Aufgrund von Menschenrechtsverletzungen und Zwangsarbeit verhängte die USA einen Importstopp für Baumwolle und Tomaten aus der Region Xinjiang in China, wo Hunderttausende Uiguren, eine muslimische Minderheit, in Umerziehungslagern sitzen. Betroffen sind davon auch alle Produkte, bei denen Baumwolle oder Tomaten verwendet werden, wie z. B. Pullis, T-Shirts oder Ketchup. Die Milliardenindustrie muss sich umstellen, denn der Einfuhrstopp gilt auch für Produkte, bei denen Rohstoffe aus Xinjiang verwendet wurden und die über ein anderes Land in die USA kommen. Amerikanische Textilunternehmen und Einzelhändler führen jährlich über 1,5 Milliarden Kleidungsstücke ein, ein Einzelhandelsumsatz von über 20 Milliarden Dollar. China ist weltweit der größte Tomatenproduzent, die Baumwollproduktion beträgt etwa ein Fünftel der globalen Produktion, 70 Prozent werden noch immer im Akkord per Hand gepflückt. Andere Länder wollen sich dem Boykott anschließen. Man will verstärkt Gewebe- und Pollenanalysen

durchführen, denn oft werden Mischungen verschiedener Herkunft gehandelt. China wird wohl eher mit einer Revanche als dem Ende der Zwangsarbeit reagieren. Der seit 2018 bestehende Handelskrieg hat bereits Hunderte Milliarden Strafzölle gekostet. Zukünftig könnte es zwei Lieferketten geben: eine chinesische und eine für die übrige Welt.

Peking erließ eine Verordnung, dass chinesische, international tätige Unternehmen sich nicht an ausländische Gesetze halten dürfen, die Transaktionen mit chinesischen Firmen und Personen verbieten. Chinesische Händler können melden, ob ihr Geschäft von ausländischen Gesetzen eingeschränkt wird. Dann prüft Peking, ob dies gegen internationales Recht verstößt und Konsequenzen für Chinas nationale Interessen hat. Dann kann das Ministerium Strafen verhängen. Das würde für viele Firmen in eine Zwickmühle bedeuten: Entweder gibt es Strafen in den USA oder in China. Ein Dialog wäre hilfreich, doch zurzeit ist das unwahrscheinlich.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 14.01.2021

### Japan

#### Kauft Ananas aus Taiwan!

Die rechte Regierungspartei Japans, die ungerne Stellung nimmt, ruft jetzt zum kollektiven Verzehr von Ananas aus Taiwan auf. Es gibt bereits eine Vorbestellung von 6200 Tonnen. Taiwan freut sich,

weil China seit 1. März alle Ananas-Importe aus Taiwan ausgesetzt hat, angeblich wegen „schädlicher Organismen“. Taiwan glaubt eher an eine Strafe aufgrund der eigenen Unabhängigkeitsbestrebungen. Noch 2020 importierte China 90 % der Ananas aus Taiwan.

Jetzt zeigen sich auch die US und Kanada solidarisch – der Ananashandel wird damit ein Teil der Freiheitsbewegung. Japan will sich jetzt Freunde schaffen, denn es ist von Widersachern umgeben: Süd- und Nordkorea und China. Und Freunde sind alle, die China nicht so sehr mögen. Außerdem schickte Taiwan 2011 enorme

Erdbebenhilfen nach Japan sowie Masken bei der Pandemie. Japans Importstopp chinesischer Ananas hebt das Image für taiwanesischen Ananas nach dem Motto: Wenn China die Ananas nicht will, müssen sie gut sein.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 09.03.2021

## Indien

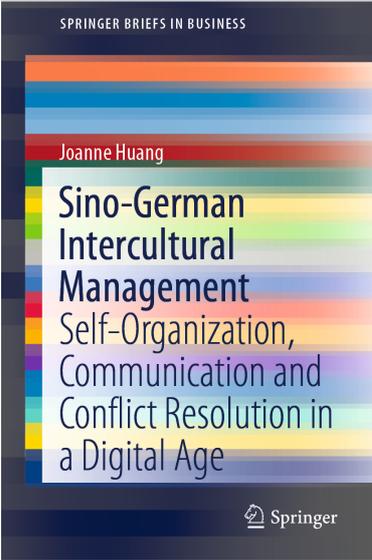
### Indien wird zum Investitionsrenner

Premier Narendra Modi Versuch, China als Technologie-Standort Konkurrenz zu machen hat Erfolg: Ein goldenes Zeitalter der Elektronik-Produktion Indiens bricht an. Noch vor wenigen Jahren war Indien bekannt für schlechte Infrastruktur und uferlose Bürokratie. Doch Modis Regierung führte viele Verbesserungen durch, Einfuhrzölle wurden erhöht, um Importe aus China unattraktiv zu machen. Viele chinesische Smartphone-Apps wie Tiktok wurden schon verboten. Dank eines neuen Industrieförderprogramms, bei dem die Höhe der Subventionen an der Produktionsmenge gemessen wird, verlegen jetzt viele Unternehmen ihre Produktionskapazitäten von China nach Indien, auch das chinesische Unternehmen Xiaomi. Drei Fabriken produzieren bereits Geräte für den heimischen Markt, dazukommen sollen zwei für Smartphones und eines für Smart-TVs. Jetzt will man Computerhersteller nach Indien bringen, die fünf weltweit größten Hersteller sollen dort für den Weltmarkt produzieren. Auch Apple plant die Verlegung der iPad-Produktion. Das taiwanesischen Unternehmen Pegatron, ein Apple-

Produktionspartner, zieht auch nach Indien. Im letzten Sommer war Indien nach China bereits der zweitgrößte Smartphone-Produzent der Welt. In fünf Jahren soll ein Produktionsvolumen von über 140 Milliarden Dollar erreicht werden. Samsung will einen Teil der Display-Produktion aus China abziehen und über 650 Millionen Dollar in Indien investieren. Auch indische Auftragsfertiger wie Dixon Technologies profitieren von der Nachfrage nach Produktionskapazitäten. Zu Dixons Handy-Auftraggebern gehören auch Samsung und Panasonic. Der finnische Hersteller HMD mit Rechten an der Marke Nokia will auch mit Dixon zusammenarbeiten. Direktinvestitionen, die im Zeichen der Pandemie weltweit um 42 Prozent einbrachen, stiegen nur in Indien um 13 Prozent, in China waren es vier Prozent. Modi dehnte das Förderprogramm schon auf über ein Dutzend Wirtschaftsbereiche aus wie z. B. die Automobil- und Pharmabranche. Weitere Programme sollen folgen, auch für Smartwatch-Hersteller. Einer der Anlässe für den massiven Abbau chinesischer Importe waren auch steigende Spannungen in den Grenzgebieten.

Quelle: Handelsblatt, 03.03.2021

## Literaturempfehlung

	<p><b>Sino-German Intercultural Management</b> Self-Organization, Communication and Conflict Resolution in a Digital Age</p> <p>Autorin: Joanne Huang</p> <p>Erscheinung: 12. Januar 2020 Taschenbuch: 79 Seiten Verlag: SpringerBriefs in Business Sprache: Englisch Preis: 42,38 EURO Kindle: 37,44 EURO ISBN 978-3-030-38762-4 Größe: 15,6 x 0,4 x 23,4 cm</p>
---	---

## Myanmar

### Die komplizierte Beziehung zu China

Die Beziehungen zwischen Myanmar und China sind seit Jahrhunderten komplex. Die aktuellen Proteste gegen den Militärputsch werden ähnlich wie die Proteste 1989 in China von der Armee, die direkt und indirekt von Peking unterstützt wird, brutal unterdrückt. China ist der größte Waffenlieferant Myanmars. Das frühere Burma, erst 1989 von der Militärjunta in Myanmar umbenannt, war einst Alliiertes im Krieg gegen Japan. Die Nation war arm, berüchtigt für Schmuggel und Opiumproduktion und den Billigverkauf von Jade und wertvollen Hölzern. Als mächtiger Nachbar übte China schon immer Druck aus, im 20. Jahrhundert war es ein Partner, seit kurzem ein wichtiger Investor. Die Grenzregionen waren stets umkämpft, ohne dass eine Seite völlige Kontrolle bekam. Dort leben meist ethnische Minderheiten, oft durch Grenzen getrennt, daher loyal ihren Ethnien gegenüber und keiner Zentralregierung. Im Norden leben heute meist Han-Chinesen, Abkömmlinge der Ming-Familien aus dem 17. Jahrhundert. Man spricht Mandarin, zahlt mit Renminbi und illegale Geschäfte gehören zum Alltag.

In den Fünfzigerjahren gab es eine Weile freundschaftliche Beziehungen zwischen China und Burma, das noch nicht sozialistisch war, die Volksrepublik früh anerkannte und alle Beziehungen zu Taiwan abbrach. Auch ein Grenzkonflikt wurde friedlich geregelt. Doch Mao wollte die Revolution über die Grenzen hinaus nach Burma tragen, daher kam es 1967 zu antichinesischen Protesten. Erst Deng Xiaoping kittete die gestörten Beziehungen wieder. Im Norden stößt man jedoch immer noch auf Soldaten die sich als Überreste der kommunistischen Revolution sehen. Als China sich bereits wirtschaftlich öffnete, hatte Burma noch eine Militärdiktatur, erst 1988 kam es zu prodemokratischen Protesten. Dann kam Aung San

Suu Kyi aus dem Exil in England zurück. Die Militärherrschaft ging weiter, China unterstützte als erstes Land die neue Militärjunta. 1989 wurde Burma in Myanmar umbenannt, Peking und die neue Regierung wurden gute Freunde, verbunden auch durch westliche Sanktionen. Der myanmarischen Wirtschaft ging es in den 90ern gut, Yangon wurde zur Metropole. Dann jedoch griffen die Investitions- und Importaktivitäten Chinas und man verkaufte alle natürlichen Ressourcen.

Viele Bürger Myanmars haben China die Unterstützung der Junta und den Ressourcen-Raubbau nicht verziehen. Das Wohlstandsgefälle wächst, von den Geschäften mit China profitieren nur die Militärs und ethnische Chinesen. Erst nach der Jahrtausendwende dämmerte das Verständnis, dass der Handel mit China der Demokratisierung im Weg stand. Man entwarf eine neue Roadmap anstatt sich nur auf China zu konzentrieren, man bereitete den Übergang zur Demokratie vor, Myanmar sollte sich für die Weltmärkte öffnen und dabei selbst eine mächtige Wirtschaft entwickeln. China gefiel das nicht, aber es hielt sich zurück. 2015 gewann bei den demokratischen Wahlen die Partei Suu Kyis, die sich als Premier sehr um eine Annäherung an China bemühte. Präsident Xi gratulierte ihr zum Wahlsieg, man traf sich. Einige umstrittene chinesische Projekte wurden wieder aufgenommen, die Belt and Road-Initiative unterstützt. Die Ikone der Demokratisierung Myanmars duldet zuletzt sogar rassistische Gräueltaten gegen die muslimische Minderheit der Rohingya. China verurteilte den Umsturz am 1. Februar nicht, man will nicht noch eine Demokratie als Nachbarn, das wäre auch gegen die offizielle Doktrin, dass China die wahre Demokratie der Welt sei. Der Westen setzt der Situation zurzeit nichts entgegen, man verurteilt und erlässt Sanktionen, das blieb es.

Quelle: Zeit Online, 12.03.2021

Redaktion: Ulli Jenisch

Kostenlose Abonnement : [newsletter@huang-jaumann.de](mailto:newsletter@huang-jaumann.de)



#### Huang+Jaumann Wirtschaftsbüro

Bauernanzgässchen 1  
D-86150 Augsburg  
Fon: 49-821-31 99 840  
[info@huang-jaumann.de](mailto:info@huang-jaumann.de)  
[www.huang-jaumann.de](http://www.huang-jaumann.de)

#### Dienstleistungen:

- \* Managementberatung
- \* Interkulturelles Training
- \* Internationale Teambildung